

Scheinlich täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Siegener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Siegen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Giegener Anzeiger General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Strüßlichen Universitäts- und Steindruckerei, A. Lange, Siegen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7. Expedition und Verlag: 561. Redaktion: 56112. Tel.-Nr.: Anzeiger-Siegen.

Ein Deutscher in Mexiko erschossen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Mexiko vom 26. Juni: In Torreón wurde am 21. Mai der deutsche Konteur Karl Streble erschossen, der seit Ende vorigen Jahres als Oberst in Villas Diensten steht. Er leitete in Torreón den Straßenbahnverkehr. Ob er ermordet oder standrechtlich erschossen wurde, ist noch nicht bekannt. Die hiesige Regierung versichert, der Friede mit der Union sei unterzeichnet. Da aber die Rebellen nicht abgegriffen sind, ist es fraglich, ob damit ein wesentlicher Fortschritt erreicht ist. Carranza ist noch unentschieden, ob er überhaupt in Verhandlungen mit Huerta eintreten soll.

Das Schwimmfest des Schwimm- und Wassersportvereins Siegen.

Das Schwimmfest, welches der im Oktober vorigen Jahres erst gegründete Siegener Schwimm- u. Wassersportverein in der Kullerischen Badeanstalt veranstaltete, nahm nicht nur vorzüglich einen interessanten Verlauf, sondern erregte auch das lebhafteste Interesse der Zuschauer. Die Laufstige der Kullerischen Badeanstalt, die Dächer der Anstalt sowie das gegenüberliegende Ufer der Lahn waren von Menschen überfüllt. Das Fest selbst war von 1200 zahlenden Personen besucht, so daß der Zuschauer-raum bedenklich eng war. Unser Regiment war außer durch seinen Kommandeur Oberst Schmitt durch Major Großmann und zahlreiche andere Offiziere, unsere Schulen teilweise durch ihre Leiter vertreten.

Die sportliche Veranstaltung nahm folgenden Verlauf: Eröffnungsschwimmen, 70 Meter, für Mitglieder des Schwimmvereins: 1. Fr. G. Doeberl, 2. Fr. G. Doeberl, 3. Fr. G. Doeberl, 4. Fr. G. Doeberl, 5. Fr. G. Doeberl, 6. Fr. G. Doeberl, 7. Fr. G. Doeberl, 8. Fr. G. Doeberl, 9. Fr. G. Doeberl, 10. Fr. G. Doeberl, 11. Fr. G. Doeberl, 12. Fr. G. Doeberl.

Eröffnungsschwimmen, 70 Meter, für Mitglieder des Schwimmvereins: 1. Fr. G. Doeberl, 2. Fr. G. Doeberl, 3. Fr. G. Doeberl, 4. Fr. G. Doeberl, 5. Fr. G. Doeberl, 6. Fr. G. Doeberl, 7. Fr. G. Doeberl, 8. Fr. G. Doeberl, 9. Fr. G. Doeberl, 10. Fr. G. Doeberl, 11. Fr. G. Doeberl, 12. Fr. G. Doeberl.

Damenbrüschschwimmen, 70 Meter: 1. Preis Fräul. Stober, Frankfurt a. M., 1.25 Min.; 2. Fr. Johäntges, Frankfurt a. M., 1.29; 3. Fr. Gieseler, 1.34.

Damenbrüschschwimmen, 35 Meter, freeman: 1. Preis Fräul. Stober, Frankfurt a. M., 1.25 Min.; 2. Fr. Johäntges, Frankfurt a. M., 1.29; 3. Fr. Gieseler, 1.34.

Eröffnungsschwimmen, 70 Meter: 1. Preis Fräul. Stober, Frankfurt a. M., 1.25 Min.; 2. Fr. Johäntges, Frankfurt a. M., 1.29; 3. Fr. Gieseler, 1.34.

Eröffnungsschwimmen, 70 Meter: 1. Preis Fräul. Stober, Frankfurt a. M., 1.25 Min.; 2. Fr. Johäntges, Frankfurt a. M., 1.29; 3. Fr. Gieseler, 1.34.

Eröffnungsschwimmen, 70 Meter: 1. Preis Fräul. Stober, Frankfurt a. M., 1.25 Min.; 2. Fr. Johäntges, Frankfurt a. M., 1.29; 3. Fr. Gieseler, 1.34.

Dereinsnachrichten.

Hörnshelm, 28. Juni. Gesangswettstreit und 1014. briges Stiftungsfest des Gesangsvereins „Eintracht“ wurde heute hier abgehalten. Das Wettstreiten fand vormittags in

der Wirtschaft Albert Engel statt. Um 2 Uhr wurde der Festzug aufgestellt, welche 27 Abteilungen zählte. Festpräsident A. Engel brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Fräul. Elisabeth Linke trug ein von A. Engel verfasstes Festgedicht vor und übergab namens der Frauen und Jungfrauen eine Fahnenleihe. Die Festrede des Vereinsvorsitzenden L. Schmidt klang in ein Hoch auf das deutsche Volk aus. Herr A. Schwaner hielt dem Verein einen Wahmahnungel übergeben. Lehrer Müller - Wismar, der Gründer und erste Dirigent des Vereins erhielt eine Ehrenurkunde. Der Ehrenpräsident Engel und Lehrer Schumacher hatten ein Festbuch verfasst. Reichstagsabgeordneter Behrens und Landtagsabgeordneter Krüger besaßen sich unter den Beisitzern. Das Wettstreiten hatte folgenden Verlauf: A. Klassenwettbewerb: 1. Klasse: 1. Preis mit 254 Punkten Eintracht-Herndorf, 2. Preis mit 231 Punkten Eintracht-Ehrungsbaun; 2. Klasse: 1. Preis mit 230 Punkten Friederichs-Lollar, 2. Preis mit 222 Punkten Männergesangsverein „Vögelchen“; 3. Klasse: 1. Preis mit 224 Punkten Union-Truppbach, 2. Preis mit 204 Punkten Gesangsverein Reichelsheim, 3. Preis mit 201 Punkten Männergesangsverein Rodeg; B. Ehrenpreiswettbewerb: 1. Klasse Sieger mit 115 Punkten Eintracht-Herndorf, 2. Klasse gleiche Punktzahl Lollar und Vögelchen, das als Ersatz für Vögelchen, 3. Klasse Sieger mit 107 Punkten Union-Truppbach; C. Höchste Ehrenwettbewerb: 1. Sieger mit 122 Punkten Eintracht-Herndorf, 2. Sieger mit 116 Punkten Union-Truppbach.

Nieder-Wöllstadt, 28. Juni. Einer der ältesten Vereine der Wetterau, der Gesangsverein „Konfordia“ von hier, feierte heute sein 75jähriges Jubiläum unter sehr starker Beteiligung der Wetterauer Gesangsvereine und der hiesigen Vereine. Gestern Abend war auf dem Festplatz eine Vorfeier. Der Vorsitzende des Vereins, Philipp Beck, hielt eine Ansprache und übergab dem Dirigenten Lehrer Kip eine Ehrenurkunde; heute vormittags 10 Uhr fand Festgottesdienst statt. Defan Orth hielt die Festpredigt. Der Festzug wurde um 2 Uhr an der Kullerischen Villa aufgestellt. Auf dem Festplatz begrüßte der Vorsitzende Phil. Beck die Gäste. Unter Leitung des Lehrers Kip wurde von der „Konfordia“ der Begrüßungschor vorgetragen. Sehr beherzigt wurde über die Bedeutung des deutschen Volksliedes geredet. Defan Orth in der Festrede. Regierungsassessor Göbel-Friedberg übergab die vom Großherzog verliehene Fahnenleihe. Fräul. Auguste Bauer überreichte im Namen der Frauen und Jungfrauen eine Schleife; auch der Kriegerverein hatte ein Geschenk gebracht, welches Lehrer Kip übergab; die von dem Deutschen Turnverein gestiftete Ehrengeige, einen Fahnenknäuel, überreichte Ehr. Wittigshlager. Es folgten Gesangsbeiträge der Gesangsvereine sowie turnerische Vorführungen, Tanz und Volksbefähigung.

Neue Wunder der Technik.

Als der jüngst verstorbene Kaiser Reneil von Mexiko den dort tätigen Schweizerischen Ingenieur Ag. einmal fragte, was ein Ingenieur eigentlich sei, gab Ag. schlagfertig zur Antwort: „Ein Ingenieur ist ein Mensch, der alles machen kann.“ Der schwarze Majestäts muß dieser Ausdruck gewaltig imponiert haben, denn er machte bald darauf den einfachen Ingenieur zu seinem ersten Ratgeber und Minister. Ein Zeichen, daß man in Mexiko nicht von dem traditionellen Vorurteil befangen ist, für einen solchen Posten ausschließlich Juristen zu nehmen. An die selbstbewußte Antwort Ag. wird man unwillkürlich erinnert, wenn man das Resultat der Preisfrage nach den modernen Leben Weltwundern, die kürzlich von einer Tageszeitung an ihre Leser gerichtet wurde, sich einmal näher ansieht. Ueber 150 000 Antworten liefen ein. Die relativ meisten Stimmen entfielen auf die drahtlose Telegraphie, dann folgten der Panamakanal, das lenkbare Luftschiff, die Flugmaschine, die Radium-Anwendung, der Atomatombomb, und zuletzt der Kleinfahrer „Aerocar“. Mit Ausnahme der Radium-Anwendung, die den Physikern, Chemikern und Mathematikern zugerechnet werden muß, sind es nur Werke der Ingenieurkunst, die als Weltwunder angesehen werden. Und es erscheint daher ganz folgerichtig, daß man allgemein die Ingenieure als die Männer ansieht, die im Rahmen der Naturgesetze alles machen können.

Außer dem Riesenwerk des Panamakanals wird in Amerika gleichzeitig noch ein anderes technisches Wunder der Vollendung nahe gebracht, das alle ähnlichen Anlagen auf der Erde übertrifft. Durch Ausnutzung der gewaltigen Wasserkräfte des Mississippi bei Redal werden 300 000 Pferdekräfte gewonnen. Die gesamte Anlage, die in der Hauptsache aus einem gewaltigen Staudamm und dem Kraftwerk mit 30 Turbinen von je 7500 Kilowatt Leistung besteht, erfordert einen Kostenaufwand von 24 Millionen Dollar. Der Strom wird auf 110 000 Volt transformiert und den im weitesten Umkreis liegenden Orten, wie z. B. Chicago auf 352 Kilometer Entfernung und St. Louis auf 226 Kilometer Entfernung, zugeführt. Mit natürlichen Wasserfällen und Stromschnellen ist Amerika reich gesegnet, aber auch mit künstlichen Staustufen und Turbinen kann es anwarten. Die den Plattenflut in Nordamerika zurückhaltende „Fahnenstörche“ fast bei einer Staude von 58 Meter 1350 Millionen Kubikmeter Wasser, die den Salzlut dämmende „Koocees-Sperre“ mit der höchsten bis jetzt errichteten Staude von 67 Meter fast sogar 1700 Millionen Kubikmeter und wird nur von der Mississippi bei Atuan (Ägypten) mit 2300 Millionen Kubikmeter Wasser übertroffen. Im Vergleich zu diesen künstlich gehaltenen Seen erscheint die größte Talstrecke Europas, die im Fürstentum Waldeck gelegene Ederstörche, durch die 202 Millionen Kubikmeter Wasser zurückgehalten werden, noch klein. Die Sperremauer hat eine Höhe von 48 Meter bei einer Breite von 40 Meter an der Sohle und 8 Meter an der Krone. Das von der Waldecker Talstrecke in einen See verwandelte Staugebiet umfaßt eine Fläche von 1170 Hektar auf einer Länge von 27 Kilometer bei einer Breite von 17 bis 1000 Meter. Die Benfloßen belaufen sich auf rund 20 Millionen Mark, wovon allein auf die 400 Meter lange Sperre rund 8 Millionen Mark entfallen. Die nächsthöchste Talstrecke in Europa ist die Röhndelstörche für die Ruhr mit 130 Millionen Kubikmeter Wasserbehälter. Bisher gibt es auf der Erde 31 Talstrecken, von denen 26 auf Europa, und davon wieder 17 auf Deutschland kommen. Noch nicht eingerechnet ist hierbei die Riesentalstrecke am Panamakanal, die an Umfang sogar die ägyptische übertrifft.

Mit einem ebenso kühnen wie löstlichen Ingenieurprojekt beschäftigt man sich schon seit Jahren in Russland. Der hohe Bergzug des Kaukasus, der gleich einem Riegel die Landbrücke zwischen dem russischen und Schwarzen Meer durchquert, wird heute noch an keiner Stelle von einer Eisenbahnlinie durchbrochen. Um von der nördlich gelegenen Stadt Wladikawkas nach dem südlichen Tiflis, das in der Luftlinie nur 200 Kilometer entfernt ist, zu kommen, muß man längs der Küste des russischen Meeres eine Strecke von mehr als 1500 Kilometer zurücklegen. Die projektierte Bahn über den Kaukasus wird eine bedeutende Annäherung des südlich gelegenen Transkaukasiens an Rußland ergeben, und zugleich die Beherrschung von Nordpersien durch Rußland weitgehend fördern. Bis auf eine Höhe von 1350 Meter über dem Meere wird die Bahn ansteigen und hierauf einen Tunnel von 23,5 Kilometer Länge quer durch die Hauptmasse des Gebirgs durchstoßen. Vor diesem Teil der Aufgabe war man bisher zurückgeblieben, aber nach der glücklichen Vollendung des Simplontunnels können die Schwierigkeiten nicht mehr für unüberwindlich

gelten. Da die mittlere Jahrestemperatur an der Stelle des vorgeschlagenen Tunnelgangs 15 Grad R. beträgt, dürfte sie im Innern des Tunnels nirgends 35 Grad Wärme übersteigen, was im Vergleich zu den beim Simplontunnel gemachten Erfahrungen als eine mäßige Wärme zu bezeichnen ist. Die Anlagenkosten der projektierten Gebirgsbahn sind ohne die Ausrüstung für elektrischen Betrieb auf 104 Millionen Rubel veranschlagt. Das russische Ministerium hat bereits eine Million Rubel für die Vorarbeiten bewilligt.

Höhe und zerklüftete Gebirge, die jeden Verkehr unmöglich machen, haben für den modernen Verkehrsminister ihre Schreden verloren. Sie können ihn im Gegenteil zu immer kühneren Wagnissen an. Im südlichen Teile des Himalajagebirges beabsichtigen die Engländer eine 120 Kilometer lange Seilbahnstrecke zur Verbindung der Stadt Kaschmir mit Abbottabad im Peshawar anzuweisen. Zwei in einem Abstand von drei Meter nebeneinander laufende Drahtseile, die in einer Spannweite von je 200 Meter durch eine Reihe von Stahltürmen gestützt werden, sollen über die Gebirgsfluchten geführt werden. Die ganze Strecke wird in Abschnitte von je neun Kilometer Länge geteilt, von denen jede Sektion ihre eigenen elektrisch betriebenen Zugabel erhalten wird. Sobald die Anlage im Gütertransport genügende Sicherheit bewiesen hat, will man keine Seilbahnwagen auch für Reisende einrichten. Freilich wird eine Reise über 1000 Meter tiefe Abgründe im Himalaya nicht im entferntesten die Annehmlichkeiten bieten, welche die neuen Seilbahnwagen, die von den preussisch-preussischen Staatsbahnen im Oktober in Dienst gestellt wurden, dem anspruchsvollen Europäer gewähren. Diese neuen Wagen haben zwei dreifache Drehgestelle, also sechs Achsen, während die älteren Seilbahnwagen nur zweifache Drehgestelle hatten. Der Wagenkörper ruht nicht allein auf Blattfedern, sondern vor allem auf starken Spiralfedern, von denen jeder Seil wieder aus drei Federn besteht, indem eine starke äußere zwei „Häuser“ Federn im Innern umschließt. Durch diese komplizierte Federung werden alle Stöße beim Fahren nachgeben und von drei Federn aufgenommen und abgeschwächt. Weitere Vorzüge der neuen Seilbahnwagen sind die elektrische Beleuchtung und die Vergrößerung der Kabinenräume um einen ganzen Meter.

Eine völlig neue Erfindung auf dem preussischen Staatsbahnen bildet die Dieselmotor-Lokomotive, die als dritter Lokomotivtyp neben dem elektrischen Triebwagen erstanden ist. Neugierig ähnelt das 16,6 Meter lange Eisenbahnfahrzeug einem Personenzug. Die Antriebsmaschine, ein „Vertical-Turbine“-Dieselmotor, liegt in der Mitte der Maschine; im vorderen Teil des Wagens die Turbinenmaschine mit darüberliegendem Kompressor für Druckluft montiert, im hinteren Teil sind die Druckluftbehälter angeordnet. Zwischen den Achsen der Antriebsmaschine befinden sich die Pumpen für die Zufuhr von Brennstoff und Verbrennungsluft. Bei der Abfahrt wird den Zylinder der Antriebsmaschine Druckluft zugeführt, bis eine Geschwindigkeit von etwa zehn Kilometer erreicht ist; sodann wird die Druckluft abgepumpt und Brennstoff der Antriebsmaschine zugeführt, die nun als Dieselmotor arbeitet. Der Maschinenwagen ist mit Luftdruckbremsen und Handbremsen ausgestattet und kann normal 100 Kilometer in der Stunde zurücklegen. Die neue Thermo-Lokomotive hat vor kurzem ihre Probefahrten auf der Strecke Berlin-Münster erfolgreich bestanden; aber erst nach jahrelangem Betrieb wird man zu einem abschließenden Urteil bezüglich der Leistungsfähigkeit, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit gelangen können. Für jeden, der technischen Problemen Interesse entgegenbringt, bedeutet der Wettkampf der drei Elemente: Dampf, Elektrizität und Druckluft auf dem Gebiete der Zugförderung eine wichtige Phase in der Entwicklung unserer modernen Verkehrs-technik.

Dermischtes.

Eine Selbsterbevidemie unter den jungen Mädchen in Indien. Im indischen „Statesman“ schreibt ein eingeborener Mitarbeiter: „Ein neuer Geist scheint unter den Mädchen der bengalischen Rasse zu erwachen. Mit einem Staunen, das von einem Gefühl der Ehrfurcht und der Bewunderung durchdringt, hat Bengalen in letzter Zeit eine Reihe Fälle von Selbstmordern jartüglender bengalischer Mädchen erlebt.“ Die Tatsache, über die der Berichterstatter mit so viel Freude berichtet, ist in Wirklichkeit eine sehr merkwürdige Selbstmord-epidemie, die seit einigen Wochen Opfer auf Opfer fordert. Das begann mit dem Selbstmord eines Mädchens, namens Snehalata, dessen Vater im Begriffe stand, sein Brautgum zu verpfänden, um die Summe zum Kauf eines Brautigams für seine Tochter auszubringen. Die Preise, die heute in Bengalen von den Vätern ihrer minderjährigen Söhne gefordert werden, sind unerschwinglich hoch geworden. Für einen Knaben, der die Schule absolviert hat, verlangt der Vater bis zu 10 000 Rupien, also mehr als 13 000 Mark; 3000 Rupien für einen Brautigam sind eine alltägliche Forderung. Diese hohen Preise für Ehemänner erklären sich durch das Geseh von Angebot und Nachfrage. Nach Landesbrauch müssen die Mädchen gewöhnlich vor ihrer Reise bereits verheiratet sein; auf der anderen Seite haben die höheren Ansprüche, die man heute auf eine Erziehung und Bildung eines jungen Mannes stellt, dazu geführt, daß die Jünglinge sich später verheiraten. So fehlt es an Ehemännern. Snehalata trank ihre Gewänder mit Petroleum und sandte sich selbst an. Ihr Tod erregte weitum im Lande bei Ehrenerformern und Vätern heiratsfähiger Töchter einen großen Sturm der Bewunderung. Die Folge davon war, daß viele andere junge Mädchen dem Beispiele Snehalatas folgten. In den Mädchenkreisen erzählten sich die Schülertinnen stolz, daß sie auf die gleiche Art verbrannt werden, wenn die Heiratzeit für sie herannahet. Die Selbstmord-epidemie hat bald auch auf die Witwen übergriffen, und jede Selbstverbrennung erntet bei den Eingeborenen Ruhm und Anerkennung. Bei dem traurigen Lebensschicksal, das noch immer einer indischen Witwe harrt, ist zu bedauern, daß die neue Selbstmord-epidemie sich schnell weiter ausbreitet.

Eine wunderbare Rettung. Kein lebender Flieger kann auf ein so aufregendes Abenteuer zurückblicken wie der junge amerikanische Amateurflieger Anor Norton, der am Mittwoch in Long Island mit seinem Vorflieger aufstieg. Als das Flugzeug eine Höhe von über 1000 Fuß erreicht hatte, bemerkte sich plötzlich der Drack der Steuermechanik fest, und das Flugzeug überschlug sich. Mit rasender Geschwindigkeit stürzte es herab, und alle, die vom Flugplatz aus das grauenhafte Schauspiel mitansehen, sperrten sofort die Kehle. Allein plötzlich, nach einem Sturz von 200 Fuß, geriet das Flugzeug in eine Böe und richtete sich auf einige Sekunden wieder auf. Dann begann es, vollkommen steuerlos, in der Luft hin- und her zu taumeln, bis es sich wieder neigte und von neuem fiel. Aber nach hundert Fuß richtete sich der Apparat wieder auf, blieb etwa eine Minute lang im waagerechten Fluge, um dann, zum dritten Male, senkrecht hinabzustürzen. Das Schicksal des Fliegers schien befristet, als sich wie durch ein Wunder in kurzer Entfernung über dem Erdboden die Maschine wiederum aufrichtete und nun in einem Gebüsch niederfiel. Das Flugzeug lag sofort Feuer, man half Anor Norton von seinem Sisse, die Wenge wollte erst nicht glauben, daß der Flieger noch am Leben sein könnte. Allein er war mit einem leichten Nervenschmerz davon gekommen und konnte zu Fuß ohne Hilfe in sein Hotel gehen.

Ercheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Notationsdruck und Verlag der Brühl'schen Universitäts- und Buch- und Stein-druckerei. R. Lange, Gießen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7. Expedition und Verlag: 51. Redaktion: 112. Tel.-Adr.: AnzeigerGießen.

Die Düppel-Feier.

Sonderburg, 27. Juni. Die Stadt ist aus Anlaß der Düppel-Feier großartig geschmückt, besonders in den Feststraßen, die sich durch die ganze Stadt bis nach dem Düppel-Denkmal hinziehen. Ueberall sieht man Fahnen und Girlanden. Eine festlich gestimmte Volksmenge erwartete die Ankunft der Kriegsschiffe „Stettin“, „Augsburg“ und „Stuttgart“, welche die Veteranen von Kiel hierher brachten. Die Schiffe kamen zwischen 10 und 12 Uhr hier an. Die Veteranen wurden durch eine Anzahl von Schülern der Oberrealschule und der Jugendwehr in ihre Quartiere geleitet. Für die Offiziere fand im Hotel „Volksteinischer Hof“ eine gemeinsame Mittagstafel statt, während der Festausflug die Veteranen in dem auf dem Schlossplatz errichteten Festzelt bewirtete. Anwesend sind etwa 1500 Veteranen, darunter etwa fünfzig Offiziere; unter diesen bemerkte man die Feldmarschälle Graf v. Kasperl und Freiherr v. d. Goltz sowie den General v. Podbielski. Sämtliche Truppenabteilungen, die im Jahre 1864 an dem Siege beteiligt waren, hatten zu der Feier Anordnungen von Offizieren und Mannschaften entsandt.

Die Düppel-Gedächtnisausstellung.

Wurde heute nachmittag durch den Protektor Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein feierlich eröffnet. An der Eröffnung nahmen teil die Herzogin von Schleswig-Holstein, Prinz Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha sowie die Spitzen der Militär-, Marine-, Staats- und Kommunalbehörden, von den Kriegsteilnehmern u. a. Feldmarschall Graf v. Kasperl, die Generale v. Podbielski und v. Egloffstein und eine Anzahl weiterer Veteranen aus dem Feldzuge von 1864. Von sonstigen Ehrengästen waren erschienen: Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz, Admiral v. Thomson und Hofmarschall v. Gutz-Neufowski. An den Eröffnungsakt schloß sich eine Fahrt nach den Schlachtfeldern und den Erinnerungshätten bei Düppel und auf der Halbinsel Broder an.

35. Kirchengesangsfeiertag im Großherzogtum Hessen.

Das Fest des Landesvereins evangelischer Kirchengesangsvereine, Herrn Prälat D. Dr. Floring-Darmstadt, wurde heute das 35. Kirchengesangsfeiertag hier abgehalten. Es hatten sich u. a. die Kirchengesangsvereine aus Gießen, Friedberg, Bich, Buchbach, Södel, Großen-Linden, Leihgessen, Holzheim eingefunden. Um 11 Uhr war unter Leitung des Kirchenmusikmeisters Professor A. Wendelssohn-Darmstadt Hauptprobe der vereinigten Vereine, die dann im Festgottesdienst ihre Massenchöre vortrugen. Die Festpredigt hielt der Direktor des Predigerseminars zu Friedberg, Professor D. Dr. Schöll. Auch ein Kinderchor wirkte mit. Zwischen den einzelnen Gefängen wurden geeignete Schriftlesungen eingefügt, auch die früher viel üblichen Gedächtnisreden kamen zur Anwendung. Als Organist wirkte Lehrer Bangert mit, die Liturgie las Pfarrer Loos. Die Nachversammlung begann um 3 1/2 Uhr in der Festhalle am Marktplatz. Hierbei wirkte in hervorragender Weise der Solistenchor aus Fehrenheim a. R. durch Konzertschilde mit. Der Buchbacher Verein sang den Begrüßungschor „Preis und Abetung“. Pfarrer Loos sprach herzliche Begrüßungsworte im Auftrag des Kirchenchors und der Gemeinde Buchbach. Die Festrede hatte Prälat D. Dr. Floring-Darmstadt übernommen. Er begrüßte besonders die Ehrengäste: Superintendenten von Oberhessen Dr. Peterfen, Professor Kunzel, Rektor der Universität Gießen, Professor Dr. Schöll, Direktor des Predigerseminars Friedberg und den Vertreter des Badischen Landesverbands, Oberlehrer Schumacher-Karlruhe. Hessen zählte 211 Kirchengesangsvereine, davon Starkenburg etwa

100, Rheinhessen etwa 65, Oberhessen nur etwa 50. Im Interesse der evangelischen Kirche seien weitere Gründungen notwendig, jede Gemeinde sollte einen Kirchenchor oder doch wenigstens einen Schülerchor haben. Superintendent Geh. Konsistorialrat D. Peterfen spricht über die Notwendigkeit und Erspriechlichkeit der Kirchengesangsvereine. Er dankt besonders dem Musikmeister des Landesverbandes, Professor A. Wendelssohn-Darmstadt. Dieser leitet den Dank ab auf die Dirigenten der einzelnen Vereine und bringt auf sie ein Hoch aus. Pfarrer Becker-Fürth sprach zum Schluß über die Eindrücke des heutigen Festes. Einzelstimmwechseln mit gemeinsamen Liedern und Vorträgen des Solistenchors Fehrenheim ab. Das „Niederländische Dankgebet“ bildete den Abschluß des Festes.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 29. Juni 1914.

Empfangen wurden vom Großherzog am 27. Juni u. a.: der Finanzamtmann Franz von Friedberg, Medizinrat Dr. Best von Schotten, Hofbuchhändler Oberling und Bezirksparassienrechner Furd von Büdingen.

Ruhestandsversicherung. Der Großherzog hat den Amtsrichter bei dem Amtsgericht Darmstadt I Amtsgerichtsrat Eugen Gerlach auf sein Nachsehen unter Anerkennung seiner treuen Dienste in den Ruhestand versetzt und das Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmütigen verliehen.

Eisenbahnwesen. Der Großherzog hat dem Bahnhofsleiter Heinrich Herwig zu Beplar, den Eisenbahnassistenten Peter Luhn zu Hanau-Ost, Wilhelm Bert zu Heldenbergen-Weiden, Wilhelm Lüh zu Frankfurt a. M. und Heinrich Jäger zu Offenbach a. M., den Bahnmeistern Heinrich Sauerwein zu Herborn, Georg Warf zu Friedriehsdorf und Adolf Krumrich zu Friedberg, sämtlich in der Hessisch-Preussischen Eisenbahngemeinschaft, die unkündbare Anstellung verliehen. — Am 29. Mai d. J. wurde den Lokomotivführern Karl Serwig zu Stochheim, Heinrich Stingel zu Frankfurt a. M., August Hainz zu Schotten, Johann Blümler zu Wilschhausen, Peter K. zu Hanau, Konrad Stütz zu Bebra, Jakob Eichbladt zu Frankfurt a. M., Hermann Engelter zu Frankfurt a. M. und Adolf Braun zu Gießen, sowie dem Jungführer Heinrich Altenburg zu Friedberg, sämtlich in der Hessisch-Preussischen Eisenbahngemeinschaft, die unkündbare Anstellung verliehen.

Gewerbeausstellung Gießen 1914. Der heutige Sonntag hatte sehr viel fremden Besuch nach Gießen gebracht. So besuchten u. a. die Gewerbevereine von Darmstadt und Bad-Orb, die Lehrer an den hessischen Gewerbeschulen, der Bezirksverein der Forst- und Landwirte Hessen-Rhassau, St. Frankfurt a. M., sowie der Klub Jodelias aus Lauterbach unsere Ausstellung. Bald herrschte in allen Räumchen ein munteres Leben und mit Ernst und Fleiß suchte man den Wert unserer heimischen Arbeit zu ergründen. Der Geschäftsführende Ausschuß nahm an dem gemeinsamen Mittagessen des Darmstädter Vereins teil. Der Vorsitzende der Ausstellung begrüßte die Damen und Herren und trank auf die Beziehungen zwischen den Gewerbevereinen Darmstadt und Gießen. Weißbindermeister Kraus-Darmstadt dankte im Namen der Gäste. Sein Trinkspruch galt der Ausstellungsleitung und dem Ortsgewerbeverein Gießen. Stadtverordneter L. Petri II. trank auf die Damen. — Die Abteilung Metallhandwerk hat dadurch eine wesentliche Ausgestaltung erfahren, daß ein Nagelschmied und ein Kunsttöpfer ihre Tätigkeit begonnen haben.

Bei dem Jahresfest der Landesuniversität am kommenden Mittwoch ist, wie uns mitgeteilt wird, der Zugang zur neuen Aula für die Festteilnehmer ausschließlich

von dem Haupteingang des Kollegiengebäudes in der Ludwigstraße aus vorgesehen. Der Eingang von der Goethestraße aus bleibt für die studentischen Jahrenträger und die Mitglieder des Akademischen Gesangsvereins vorbehalten. Da die neue Aula für einen größeren Kreis Platz gewährt, sind bei der Feier, die um 11 1/4 Uhr pünktlich beginnt, außer den geladenen Gästen auch andere Freunde der Universität willkommen; einer besonderen Eintrittskarte bedarf es nicht.

Die feierliche Einweihung der Waldecker Talpforte in Gegenwart des Kaisers ist nunmehr bestimmt auf den 25. August festgelegt worden.

Schiffeliste für billige Frachte nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Bg. für je 20 g.). Die Portoermäßigung erlircht sich nur auf die Frachte, nicht auf die Frachten der Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Canada, Cleveland (nur nach Boston) ab Hamburg 3. Juli, „Berlin“ ab Bremen 4. Juli, „Kaiser Wilhelm der Große“ ab Bremen 8. Juli, „Kaiser Wilhelm“ (noch unbestimmt) Bremen ab 11. Juli, „Amerika“ ab Hamburg 15. Juli, „Kronprinz Wilhelm“ ab Bremen 21. Juli, „Niederlande“ ab Hamburg 22. Juli, „George Washington“ ab Bremen 25. Juli, „Kronprinzessin Cecile“ ab Bremen 28. Juli, „Imperator“ ab Hamburg 31. Juli, „Königin Luise“ ab Bremen 1. August. Postschluß nach Ankunft der Frachtschiffe. Alle diese Schiffe, außer „Cleveland“, sind Schnelldammer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsgeschwindigkeit bieten. Es empfiehlt sich, die Frachte mit einem Leitvermerk wie „direkter Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen.

Gesangerverein des Reichens Ders. In einem Dorte unserer Nachbarschaft herrscht im Gesangverein „Concordia“, was so viel wie Eintracht bedeutet, grimmige Zwietracht, weil der Dirigent von seinem Posten zurückgetreten ist. Auf einem Vorkonferenztag zeigte der Verein keine Lust zum Singen und auch der Dirigent sehtete. Es ist jetzt die Rede von einer Vereinigung mit einem andern Gesangverein, aber die jüngeren Mitglieder, beider Vereine, werden keine Vereinigung zustande kommen lassen. Die meisten Mitglieder der Gesangvereine sind aber auch zugleich Mitglieder des Turnvereins. Weil nun die jüngeren Mitglieder des Turnvereins die Vereinigung der Gesangvereine hindern, so sind einige ältere Mitglieder aus dem Turnverein ausgeschieden. Die ganze Wirksamkeit wird wohl auf einen Gesangswettbewerb in der Nachbarschaft zurückzuführen sein, wo der andere Gesangverein einen ersten und Ehrenpreis errang.

Kreis Friedberg.

Reichelsheim, 27. Juni. Heute morgen wurde der fast 70jährige Invalide Johs. Nies verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Friedberg abgeführt. Der Verhaftete wird beschuldigt, sich an Mädchen im Alter von vier bis zehn Jahren vergangen zu haben. Wegen des gleichen Verbrechens hat Nies schon eine vierjährige Zuchthausstrafe verbüßt.

Reisen-Rassau.

Fulda, 26. Juni. Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Fulda Richard Müller-Fulda hat der hiesigen Stadt Grundstücke in Größe von 923 Quadratmetern geschenkt. Die Grundstücke repräsentieren einen Wert von 77 000 Mk.; sie sollen als Baugebäude für ein zu erbauendes städt. Bienenhaus Verwendung finden. Ferner hat der kürzlich in Berlin verstorbene Geh. Justizrat Dr. Adolf Braun, ein geborener Fuldaer, seiner Vaterstadt ein Legat von 5000 Mk. für die evangelischen Armen der Stadt vermacht.

Die Einweihung der Gießener Freilichtbühne.

Gießen, 29. Juni.

Als sich vor wenigen Wochen einige künstlerisch regsame Herren auf Anregung des Herrn Prof. Dr. Bernbeck an die Stadtverordnetenversammlung wandten und sie um Herrichtung eines entsprechenden Platzes zur Anlage einer Freilichtbühne baten, da dachte wohl keiner daran, daß etwas Außergewöhnliches

Die 100. Auflage des „Allgemeinen Deutschen Kommersbuches“.

Dr. R. H. — Im altbewährten, liebvertrauten Einband, in den vier Ecken die herrlich funkelnden Ringe aus Metall, um dich vor der schonungslosigen Hand des Feindes zu retten, in deinem Herzen in Goldlettern die frohberühmenden Worte eingepreßt: „Gaudemus tunc, juvenis dum sumus“, Worte, in denen das ganze Glück und die Trägheit der Jugend ruhen — Glück, daß auch wir sie erleben dürfen diese herrliche, überschäumende Jugend, dies „Student sein, wenn die Reiflichen blühen, ein roter Mund verlockend lächelt“, und Trägheit, daß sie so reich, kaum geahnt und ungenüht auch schon geloben — so laßt du heute, du liebes Buch der Lieder, unermüdet, wie ein alttrauter Freund, in mein Studierzimmer und liehst mich inmitten ernster Tagesarbeit zurückzukehren in ein Land des hümmlich dahinbrauenden Jugendfrohsinn und himmelstürmender Träume. Und aus dem blauen Nebel schattenhafter Bilder, die sich vor mir formten, stregen Gestalten alt und wunderbar empor und da läßt du wieder vor mir, goldenes Land der Vergangenheit.

Wo war es nur, daß ich dich, du liebes Buch, zum ersten Male erblühte? Da liehe ich sie wieder vor mir die tabakduftqualmende Kennzeichnung voll froher jugendlicher Gestalten; jugendfrei strenger Magisterpedanterie und lateinischen Solakeln entzerrnen, lingen sie begeißelt aus deinem Wiederhol. Lang, lang ist's her, daß ich dich da aus mühsam erspartem Taschengeld erkauft und sorgsam Spruch und Wappen des „Bundes“ in bunten Farben in deine Blätter malte. Das war zur seltsamen Trübsinnzeit und dann sagst du mit mir hinaus in die Ferner, als das Herz des jungen Ruchien schuldlos den Wundern der lachenden, lodenden Welt entgegenzuschlug, zur alten Majestät am Redarstrand, wo ebenwärtlich die zerfallene Burgmauer weiterher und altertümlich an erogerschlammene Gassen bernieder-schau, aus denen bunte Mägen hellstimmend zum Seitenhübel emporstiegen und ein Satz von Jugend und Glück im Verzecht über dem ganzen Land schwebte. Da sagst du mit mir zu frohen Anspielchen an Konsumtrauhen Schenken im Redarstr. Wie lang und jauchzte der junge Wand der Brüder und schlopte immer wieder neuen Liedervorrat aus deinem unerhöplichen Lieberbuch, du herrliches Kommersbuch. Was aus der unigen Seele unseres Volkes heraus sich zum Liede formte, wenn die Jugend sich im Maitenmonat unter blühender Linde zum Reigen schloß — was oft rauhe Burichen in hohen Stulpfischen und Klaus Kommencieren auf Deutschlands Hochschulen in längst verstrichenen die Lüste gejauchet, was später ein Otto Bistor von Scheffel der Jugend aus-schickte, was und was nicht

tausend andern in veredelte Töne geist, das streit in deinem Blättern — ein Schatz so reich und köstlich, wie ihn nur unter deutsches Volk besitzt. Und das teufest du uns mit, wenn wir in laulender Maitenacht unter schwebelndem Nieder und süßberauschender Maitenblüte oben am Berge saßen, zu unsern Füßen, tief, glüchlichermeerumhaucht die alte Stadt in ihrem Schlate; dann lagst du offen vor uns neben dem lunkelnden Römer Albenmorns und leise traumereich erklang die Laute zum Lob und Preis der Jugend und der alma mater. Und einst in sommerreiter Maitenacht da sang ein freudvollblühender Mädchenmund aus dir, goldüberhaucht im Lichtreifer der roten Ansel das Blodhoar und wie tauchst so jugendbelig der Mund im Chor der Sangesbrüder das Lied vom Anaben, der vernehlisch in die Welt zog, das Glück zu erlangen, und wie glückverheißend erklang der Schluß und da kühlten sich beid' zur Sommerzeit, wenn am Balde, am Balde die Vederrosen blühen.

Und so liegt da heute vor mir, nachdem Rosen und Glück neu damals vermehrt, als ein Festeskind. Auf deinem Titelblatt schlicht und einfach ein Kränzchen mit der Jubelzahl 100, in deinem Innern aber ein neuer großer Schatz von köstlichen Liedern und Preiscompositionen wie das herrliche „Bildrauslied“, „die Ausfahrt“ usw., daneben wieder prächtige Lieder, wie die „Mmerliche“, „Wolpurgsnacht in Heideberg“, der schöne Sang auf die rebenumfängte Altkönigin Würzburg, nebst all den vielen Liedern von Jugendiana und Lenzesmine, die neu entstanden sind, voran das köstliche Lied: „Vurichemjahren“. Auch manches alte Lied vergangener Zeiten, das sich wieder neu in die Herzen der Jugend einmengen, wurde in die Jubelansänge mitaufgenommen, und so laust du mit Recht, „Das Buch der Lieder“ heißen. So zieh denn hinaus und erobere dir die Herzen der neuen Generation, der die Zukunft gehört, die mit weitoffenerm Schülerfragen, liegenden Loden, sonnenderbrannt, ein Siegesglückeln in den Augen, auf den Lippen aber ein glückverheißend Lied mit der Juchstorgie durch die jungarünen Bergeswälder zieht, und erwidert dir auch die Herzen all der Tausende jugendlicher Maitenjähne, so wie du es einst auch mit uns getan.

Aber uns zürne nicht, du Festeskind, wenn wir bisweilen noch, so wie wir es auch heute taten, unser altes Kommersbuch aus unseren Studienjahren zur Hand nehmen, das Buch, aus dem wir als junger Jude das frohe Lied genossen, aus dem wir beim Examenstrunk im Freundeskreis geuhelt und dann zuletzt das bitterste Lieh vom Scheiden sangen, als es galt zum letztenmal die treue Freundesband zu drücken und Abschied zu nehmen von Studenten und Jugend. Freilich, du altes Buch, zerklüftet und oft zerrissen sind deine Blätter, aus den Fugen der eisen so schön Einband, aber aus dir weht ein Duft von lachendverwehten Augen, von hochschimmerndem Bier und köstlichem Wein

trank, der sich unidlich in dich eingetogen, und so bleibst du uns das liebsteuere Gut der Studentenzeit, denn du birgst unter Kostbarkeit, was wir haben: „Den Traum der Jugend“, wie es kein anderer als Roquette schöner sang:

Schlag' ich das Nüchlein wieder auf,
Mir wird halb weh, halb munnig,
Es klingt um mich, es klingt hinauf
Zum Himmel blau und sonnig,
Und alles hat sich neu gestellt,
Und blühen will's und sprossen,
Als hielt ich die ganze Welt
Zur meinen Buch umschloßen.

— Kinder auf Reisen. Die Frage, ob Kinder auf Reisen tiefe Eindrücke empfangen und ob auch bei ihnen sich das Sprichwort, daß Reisen lüde, sich bewährt, wird durch die Erfahrung sehr verschieden beantwortet. In unserer Zeit nun reichlich werden Kinder schon auf die weitesten Reisen mitgenommen. Früher war das immerhin eine große Ausnahme, und Sebastian Deniel, der Verfasser des bekannten Buches „Die Familie Wendelssohn“, der er als Sohn der Fanny Deniel selbst angehört, bespricht in seiner Autobiographie als nicht gerade glückliche Fügung des Schicksals, daß die einzigen großen Reisen seines Lebens in sein fünftes, neuntes und vierzehntes Jahr fielen, und er meint, es war doch ein Jammer, daß die Berlin Italiens vor sich ein kleines Ferkel geordnet wurden und ich die Reisen nicht in einem vernünftigeren Alter machen konnte. Von seiner Reise als Reunähriger nach Italien meint er: „Ich will nicht behaupten, daß ich nicht anfangs ein ähnliches Urteil über Italien fällte, wie jenes Kind, das bisher immer im Sommer an der See gewohnt war, über die Schweiz. Wie hat dir denn die Schweiz gefallen?“ fragte die Tante. „Gutlich“, war die Antwort, „nicht eine vernünftige Hand voll Sand zum Spielen.“ Denn ich war doch eben ein Kind!“ Von derselben Reise erzählt Deniel noch: „Sehr lebendig steht mir vor Augen die Enttäuschung meiner Erwartung auf dem Hügel der Alpen seinen erschöpften B. die lachenden Gefilde Italiens zeigte und hatte mir frei eingeblüht, oben angekommen, sehe ich die ganze G. lartenartig ausgebreitet liegen, den Hügel, die Täler, in Estilien und das Mitteländische M. überblickt, als ich nichts sah, als was ich sah und Sommer und Sommer und Sommer und Sommer, der als kom. man ist, was fühlte, was rechte in

